

Grundlegende Kritik am Allmende Gedanken

Die Idee der Commons musste sich lange Zeit mit einer grundlegenden Kritik des Ökologen Garrett Hardin aus dem Jahr 1968 auseinandersetzen. Diese Kritik und die Antwort darauf werden hier kurz dargestellt.

Mit der in der Ausstellung formulierten Geschichte greifen wir ein viel zitiertes Beispiel des Ökologen Garrett Hardin aus dem Jahr 1968 auf. Unter dem Titel «The Tragedy of the Commons» (Die Tragik der Allmende) kritisierte Hardin an den Allmenden die Tendenz, die Ressourcen zum Nachteil aller Beteiligten zu übernutzen. Dazu schilderte er ein eingängiges Beispiel: Bei der gemeinsamen Nutzung einer Dorfweide (Allmende) durch mehrere Bauern bietet die Grasfläche zunächst genug Nahrung an. Wenn jedoch alle Bauern ihre Kühe auf diese Weide treiben, da sie ja kostenlos zur Verfügung gestellt wird, wächst das Gras nicht mehr rasch genug nach, und es kommt zu einer Übernutzung der Allmende. Alle Beteiligten haben Nachteile von dieser Allmende.

Die Kritik von Hardin ist zunächst durchaus zutreffend und entspricht unserer Alltagserfahrung. Wir nutzen täglich zahlreiche Gemeingüter: z.B. Luft, Verkehrsachsen im Straßenverkehr, Parks, Fußgängerzonen, unversehrte Gewässer, Wälder, etc.. In der Anonymität der Massen ignorieren viele Menschen, dass ihr Verhalten zur Übernutzung des jeweiligen Gutes führt. Klimaerwärmung, Umweltverschmutzung, Vermüllung, Staus, Überfischung und «Overtourism» sind die logischen und allbekannten Folgen.

Antwort der Befürworter der Commons

Befürworter des Commons Ansatz wenden gegen das Argument von Hardin ein, dass es sich bei dem Beispiel von Hardin nicht um Commons handelt, sondern um sogenanntes Niemandsland, also Land, das von niemandem besiedelt, gepflegt oder bewirtschaftet wird. Es gibt keine Absprachen zwischen den Beteiligten. Hardin räumte später ein, vom unregulierten Commons gesprochen zu haben.

„design principles“ von E. Ostrom

Die Nobelpreisträgerin E. Ostrom, eine große Vordenkerin der Commons, verwies darauf, dass zu den Commons unbedingt gemeinsam aufgestellte Regeln und Absprachen gehören. Menschen wollen und können – so Ihr Ansatz - miteinander kommunizieren und sind in der Lage, Absprachen zu treffen, um Übernutzung zu verhindern. Die Absprachen können formell und informell sein und beinhalten Regeln und Normen, die wichtige Anreize und Rahmenbedingungen für kooperatives Handeln liefern. In stabilen und von Commons selbstbestimmten Institutionen wird es nicht zu der von Hardin vorhergesehenen Übernutzung kommen.

E. Ostrom entwickelte für funktionierende Commons so genannte *design principles*, die eine erfolgreiche Bewirtschaftung von *common pool resources* ermöglichen. Als Resümee ihrer Forschung nannte Ostrom folgende Prinzipien für erfolgreiche Lösungen von lokalen Allmendeproblemen:

1. Klar definierte Grenzen und einen wirksamen Ausschluss von externen Nichtberechtigten.
2. Regeln bezüglich der Aneignung und der Bereitstellung der Allmende Ressourcen müssen den lokalen Bedingungen angepasst sein.
3. Die Nutzer können an Vereinbarungen zur Änderung der Regeln teilnehmen, so dass eine bessere Anpassung an sich ändernde Bedingungen ermöglicht wird.
4. Überwachung der Einhaltung der Regeln.
5. abgestufte Sanktionsmöglichkeiten bei Regelverstößen.
6. Mechanismen zur Konfliktlösung.
7. Die Selbstbestimmung der Gemeinde wird durch übergeordnete Regierungsstellen anerkannt.

Text: Norbert Bernholt